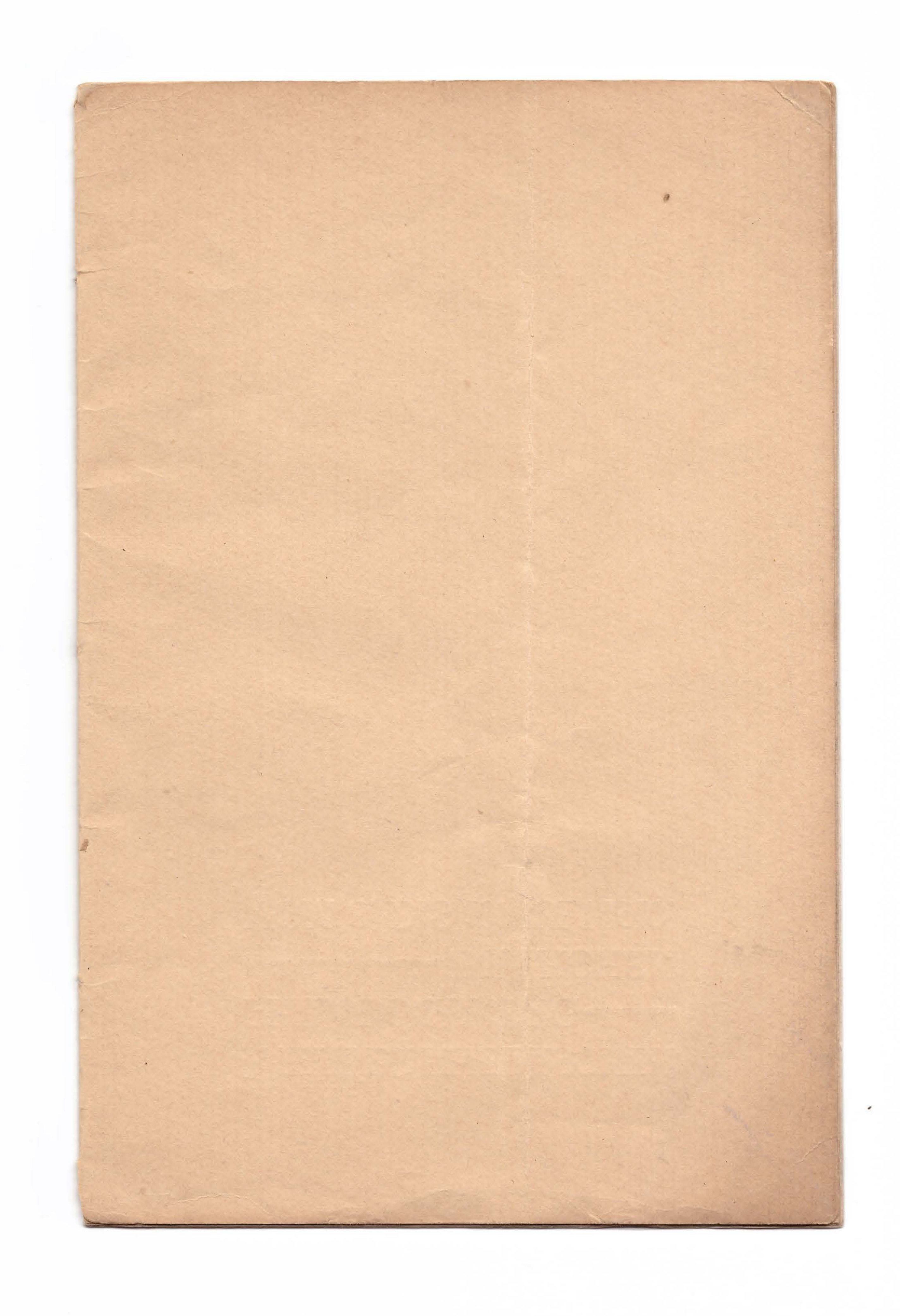
VIERTER RHEINISCHER PHILOLOGENTAG ——— ——— IN AACHEN VOM 8. BIS 10. JULI 1910.



VIERTER RHEINISCHER PHILOLOGENTAG —— IN AACHEN VOM 8. BIS 10. JULI 1910.

LIEDERHEFT.

Es wird freundlichst gebeten,
das Liederheft zu allen geselligen Veranstaltungen, auch
zum Festessen, mitzubringen.

Die Musik spielt stets eine Strophe der Weise vor.

Cuiusdam superioris magistri realis

Elegia

über den Zusammenlauf der Weisheitsliebhaber
— zu den Granuswassern —
vor dem 8. Tage die Julischen Iden.

Wenn ihr gesund seid, ist es gut. Ich wenigstens bin es.

S e i d d a , einer wie großen Zahl auch immer eurer im Sinne ist, der Genossenschaft und Gemeinheit dazwischenzusein! Ihr werdet gesagt empfänglichen Geistes zu sein des Guten, Wahren, Schönen, welchen Gütern bekannt ist in unserer Stadt einen Platz es zu geben! Seid da, die einige Tage durch Freude von euch hingebracht zu werden zu wollen scheinet! Euch ist nicht nötig in fremde Örter euch zu versammeln, hier ist Rhodus, hier tanzet! Ja, freilich, mir ist es überzeugt, nicht nötig zu sein euch länger (temporal!) eingeladen zu werden, daß ihr nicht der zu hörenden Reden wegen die Mauern unserer Stadt vorbei gehet: indem jeder Bösartigste nicht hindern kann, daß um so weniger ihr von Lust angetrieben werdet, daß ihr da seid! So seid denn da, damit meine Leier würdig sei, welche sage:

„Tag und Tran habe ich nicht verloren".

Aber welcher ist der Grund, welche ist die Ursache, daß ich euch ein L i e d e r h e f t zum Geschenke gebe, welcher Sache ein Bedürfnis für euch vorzuliegen, ich weiß nicht, ob es vielleicht nicht scheinen dürfte. Mir ist das Herz voll durch Empfindung der Gemeinheit, welche bewirkt, daß es, von der höchsten Freude bewegt, bei sich erwäge, eine wie große Menge nicht nur gelehrter, sondern auch nichts desto weniger gebildeter Männer an die Stadt je einzelne Lager heranbewegt habe.

Niemand ist, der bezweifle, wie nicht u n s e r e S t a d t würdig sein sollte, welche aus allen gewählt worden sei, daß sie euch mit Wohnsitzen antue; aber es sind, die so weit entfernt sind zu glauben, daß euch eine hinreichend große Ehre angetan werde, daß vielmehr euch eine zu geringe Ehre von uns angetan zu sein vielleicht einer glauben dürfte. —

Wahrlich, unter uns alle steht fest die Musen selbst und Apollinem, den Musenführer, nicht machen können, wie sie nicht euch (dativ) sagen, singen, schreien, großartig tönend:

Seid da, Fidele! Lieget (um zu ruhen, sc. bei Tische)!

La Ruelle'sche Accidenzdruckerei & Lith. Anstalt
(Jos. Deterre) Aachen.

Salutatio.

Urbs Aquensis hodie
Tribuit honores
Splendido conventui
Vestro, professores.
Convenistis, undique
Senes, juniores:
Salutem accipite,
Cari praeceptores!

Primum est propositum
Hic conciliari,
Universo cupitis
Mundo demonstrari:
Firma stat concordia
Ordinis praeclari,
Queem juvat scientiam
Matrem venerari.

Atque in Rhenania,
Viri venerandi,
Vini nostri bonitas
Causa est jocandi.
Absit nun severitas
Omnis consultandi,
Vinculum hilaritas
Inter ius potandi.

Quibus placet iuvenum
Correctura morum,
Quibus est antiquitas
Cordi, plena florum,
Physici et circuli
Mathematicorum,
Neo — ac — philologi
Pleni sonant chorum.

Exsiccate funditus
Hauriendo vina!
Intonate Teutoni
Voce sic Latina:
Vivat Philologia
Dulcis Disciplina,
Litterarum omnium
Mater et regina!

E. Arens, Aachen.

Melodie: Heidelberg, du Jugendbronnen.

Aachen, freier Musensöhne
Altersgraue, treue Wacht,
Sieht die Sonne dich, du schöne,
Schaut sie freundlich her und lacht.
Wo die Wurm in Feld und Hängen
Plätschernd ihre Bogen zieht,
:,: In geheimnisvollen Klängen
Rauscht der Wald sein dunkles Lied. :,:

Singt und sagt von grauen Zeiten,
Da in deiner Quellen Glut
Hier die Glieder, müd vom Streite,
Mancher Recke ausgeruht.
Und aus dumpfem Schildgedröhne,
Schwertgeklirr und Haß und Streit
:,: Steigt empor die märchenschöne,
Goldene Kaiserherrlichkeit. :,:

Und von stolzen, freien Tagen
Raunt der Wald und rauscht und braust
Von dem Grafen, der erschlagen
Liegt von freier Bürgersfaust.
Trutzig wie dein Schmiedemeister
Standest du in Sturm und Not.
:,: Selbst der Herr der Höllengeister
Hat vergebens dich bedroht. :,:

Bliebst im Kampf du unbezwungen
Wider dreisten Feind gefeit,
Höchsten Preis hat dir errungen
Aachen — deine Gastlichkeit.
Neu zum alten Ruhmeskranze
Fügst du heut ein frisches Blatt,
:,: Zeigst dich hold, dem Fest zum
Alte, treue Kaiserstadt. :,: [Glanze,

Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süße Träume,
Schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume,
Krasses Füchslein saß ich schlank in der Kneipe wieder,
Und in vollem Chore klang laut das Lied der Lieder:
Gaudeamus igitur,
iuvenes dum sumus!
post iucundam iuventutem,
post molestam senectutem,
:,: nos habebit humus. :,:

Tabakswolkenduft umkreist bläulich Rheinweinbecher;
Desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher.
Füchslein fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone;
Und er singt mit keckem Mund und mit keckem Tone:
Ubi sunt qui ante nos
in mundo fuere?
Vadite ad superos,
transite ad inferos
ubi iam fuere.

Jäh erwacht ich. — Glockenklar tönt mir's in den Ohren:
Heut sind's runde siebzig Jahr, seit du wardst geboren.
Heut schon liegen hinter dir der Semester hundert! —
Hell rieb ich die Augen mir, summte still verwundert:
Vita nostra brevis est,
brevi finietur,
venit mors velociter,
rapit nos atrociter,
nemini parcetur.

Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das Leben
Viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust, gegeben.
Sei vergessen, was gedrückt mich mit Sorg' und Plage;
Heut ein Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage:
Vivat academia,
vivant professores,
vivat membrum quodlibet,
vivant membra quaelibet,
semper sint in flore!

Goldne Burschenzeit entflog schnell — daß Gott erbarme! —
Ledern Philisterium zog mich in dürre Arme.
Doch philistern lernt ich nicht, hoch, auf goldnen Schwingen,
Trug mich Lieb zum Himmelslicht, jubelnd durft ich singen:
Vivant omnes virgines,
graciles, formosae!
Vivant et mulieres,
tenerae, amabiles,
bonae, laboriosae!

Weib und Kinder an der Hand, freut ich mich des Lebens;
Nützlich sein dem Vaterland ward das Ziel des Strebens.
Konnte sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten,
Treue, die ich ihm erwies, hat's mir doch gehalten.
Vivat et respublica
et qui illam regit!
Vivat nostra civitas,
maecenatum caritas,
quae nos hic protegit.

Im latein'schen Liede sang heut ich alter Knabe
Meines Lebens ganzen Gang von der Wieg' zum Grabe;
Komme, wann du willst, Freund Hein, mich zur Ruh zu bringen;
Doch, wie einst als Füchselein, will der Greis noch singen:
Pereat tristitia,
pereant osores,
pereat diabolus,
quivis antiburschius,
atque irrisores!

An den Rhein, an den Rhein, zieh nicht an den Rhein,
Mein Sohn, ich rate dir gut;
Da geht dir das Leben zu lieblich ein;
Da blüht dir so freudig der Mut.

Siehst die Mädchen so frank und die Männer so frei,
Als wär' es ein adlig Geschlecht;
Gleich bist du mit glühender Seele dabei:
So dünkt es dich billig und recht.

Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön
Und die Stadt mit dem ew'gen Dom!
In den Bergen, wie klimmst du zu schwindelnden Höh'n
Und blickest hinab in den Strom!

Und im Strome, da tauchet die Nix aus dem Grund,
Und hast du ihr Lächeln geseh'n,
Und sang dir die Lurlei mit bleichem Mund,
Mein Sohn, so ist es gescheh'n.

Dich bezaubert der Laut, dich betöret der Schein,
Entzücken faßt dich und Graus:
Nun singst du nur immer: Am Rhein, am Rhein
Und kehrst nicht wieder nach Haus.



Ballade.

Das war der Herr Karolus
Mit seinem großen Bart,
Der sprach zu Frau Fastrada:
„Ich mach' mich auf die Fahrt.
Ein Kaiser muß ich werden,
Drum auf, zum heil'gen Rom!
Ich hol' mir dort die Krone
Im hohen Petersdom."

Da sprach die Frau Fastrada:
„Ach, Karl, bleib' lieber hier!
Ich hab' 'ne schlimme Ahnung,
Als drohte Unheil dir.
Ich sah dich jüngst im Traume,
Das Haupt so blaß und bleich;
Drum bleibe hier, mein Lieber,
Im schönen Frankenreich."

Herr Karl darob voll Würde:
„Des Klagens sei genug!
Pack' mir den Koffer; denn ich
Verpasse sonst den Zug.
Und wichs' mir meine Stiefel
Und gib mir etwas Geld;
Nach Welschland muß ich wallen,
Muß werden Herr der Welt."

Da weinte Frau Fastrada
Und rang die weißen Händ'.
Doch Karl eilt starken Schrittes
Zum Bahnhof Templerbend.

Und als er kam zum Markte,
Da ragt' ein Schild herfür,
Drauf deutlich stand geschrieben:
„Hie trinkt man Lagerbier".

„Was gilt es?" sprach Karolus,
„In Welschland ist es heiß.
Mit einem kühlen Trunke
Will stärken mich zur Reis'."
Gedacht, getan! „Frau Wirtin,
'ne Stange ‚Lager' her!"
Er trank sie mit Behagen
Und auch noch ein'ge mehr.

Und als die Uhr schlug zwölfe
Vom Jakobsturm durchs Reich,
Da wankt Herr Karl nach Hause,
Das Haupt so blaß und bleich.
„Fastrada, süßes Leben,
Nach Rom — es war ein Wahn,
Beim Altbier blieb ich kleben,
Mein Geld ist all vertan!"

Verschollen wär' die Kunde
Von diesem Römerzug,
Hätt' nicht die Frau Fastrada
Geführt ein Tagebuch.
Darinnen mag noch lesen
Ein künftiges Geschlecht:
„Karl nicht in Rom gewesen,
Doch abends schwer bezecht."

E. Dieckhöfer, Aachen.

Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze,
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt,
:,: Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt! :,:

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Und zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang —
:,: Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang! :,:

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland,
Danach laßt uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand —
:,: Blüh' im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland. :,:

Denkst du daran, Genosse froher Stunden,
Wie wir vereint die Musenstadt begrüßt,
Wir, die als Knaben innig schon verbunden,
Uns auch als Burschen noch so treu geküßt!
Denkst du daran, wie dort im Dienst der Musen
Die höchste Freude unser Herz durchrann,
:,: Wie hoch für Edles schlug der Burschen Busen?
O sprich, Student, Student, denkst du daran? :,:

Denkst du daran, welch' lustdurchglühtes Leben
Beim Klang der Gläser uns so oft gelacht!
Wie wir, dem Gott der Freude oft ergeben,
Dem Antiburschen Pereat gebracht!
Denkst du daran, wie wir uns Götter dünkten
Beim Vollgenuß der Burschenseligkeit,
:,: Wenn beim Kommers die vollen Becher winkten,
O sprich, Student, denkst du der schönen Zeit! :,:

Denkst du daran, mein vielgeliebter Bruder,
Wie wir so froh die Burschenzeit verlebt?
Oft ging's uns gut, oft unter allem Luder,
Vor Manichäern hab'n wir nie gebebt.
Wenn uns der nervus rerum dann enteilte,
Der Jude kam, der vielgeliebte Mann,
:,: Dem man alsdann die Klassiker verkeilte,
O Freund und Bruder, denkst du noch daran? :,:

Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein,
Drei fröhliche Burschen und sangen.
Es schallte und brauste das Jubellied,
:,: Und lustig die Becher erklangen. :,:

Der erst', ein Jüngling mit dunkelem Haar,
Hob hoch in der Rechten den Becher:
„Dem Vater Rhein, der den Wein uns erzog,
:,: Ein donnerndes Vivat, ihr Zecher!“ :,:

„Es lebe der Rhein, es lebe der Rhein!“ :,:
So schallt es hinaus in das Weite;
Da griff in der Laute Saiten und sprach
:,: Mit blitzendem Auge der zweite: :,:

„Hoch lebe die liebe Frau Musika!
Die haltet in Ehren, ihr Brüder!
Es lebe Musik! Es lebe Gesang!
:,: Laut klingen die Gläser wieder. :,:

Und wie der festliche Ruf ertönt
Noch zu des Gesanges Preise,
Da schwingt schon der dritte den Becher empor
:,: Und spricht zu der Freunde Kreise: :,:

„Was soll uns der Wein, was soll der Gesang,
Wenn die Liebe nicht innig im Bunde?
Ihr Brüder, der Liebe ein donnerndes Hoch,
:,: Ein Hoch aus des Herzens Grunde!“ :,:

„Es lebe die Liebe, die Freundschaft hoch!“
So schallt es von Munde zu Munde;
Sie reichen die Hand sich und herzlichen Kuß,
:,: Und leeren das Glas bis zum Grunde. :,:

Gold und Silber lieb ich sehr,
Kann's auch gut gebrauchen,
Hätt' ich nur ein ganzes Meer,
Mich hineinzutauchen;
's braucht nicht g'rad geprägt zu sein,
Hab's auch so ganz gerne,
Sei's des Mondes Silberschein,
Sei's das Gold der Sterne.

Doch viel schöner ist das Gold,
Das vom Lockenköpfchen
Meines Liebchens niederrollt
In zwei blonden Zöpfchen.

Darum, du mein liebes Kind,
Laß uns herzen, küssen,
Bis die Locken silbern sind
Und wir scheiden müssen.

Seht, wie blinkt der goldne Wein
Hier in meinem Becher;
Horcht, wie klingt so silberrein
Froher Sang der Zecher;
Daß die Zeit einst golden war,
Will ich nicht bestreiten,
Denk ich doch im Silberhaar
Gern vergang'ner Zeiten.



Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun,
Drum Brüderchen: ergo bibamus!
Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruhn,
Beherziget: ergo bibamus!
Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort
Und passet zum ersten und passet so fort.
Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
:,: Ein herrliches: ergo bibamus! :,:

Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg,
Ihr Redlichen: ergo bibamus!
Ich scheide von ihnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes: ergo bibamus!
Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt;
:,: Drum Brüderchen: ergo bibamus! :,:

Was sollen wir sagen vom heutigen Tag?
Ich dächte nur: ergo bibamus!
Er ist nun einmal von besonderem Schlag,
Drum immer aufs neue bibamus!
Er führet die Freude durchs offene Tor,
Es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor,
Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches vor,
:,: Wir klingen und singen: bibamus! :,:

Im Krug zum grünen Kranze,
Da kehrt' ich durstig ein;
Da saß ein Wandrer drinnen, drinnen,
Am Tisch beim kühlen Wein.

Ein Glas ward eingegossen,
Das wurde nimmer leer;
Sein Haupt ruht auf dem :,: Bündel, :,:
Als wär's ihm viel zu schwer.

Ich tät mich zu ihm setzen,
Ich sah ihm ins Gesicht,
Das schien mir gar :,: befreundet, :,:
Und dennoch kannt' ich's nicht.

Da sah auch mir ins Auge,
Der fremde Wandersmann,
Und füllte meinen :,: Becher :,:
Und sah mich wieder an.

Hei, was die Becher klangen,
Wie brannte Hand in Hand:
„Es lebe die Liebste :,: deine :,:
Herzbruder, im Vaterland."

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge.
Angetan hat mir's dein Wein,
Deiner Äuglein heller Schein,
Lindenwirtin, du junge.

Und die Wirtin lacht und spricht:
„In der Linde gibt es nicht
Kreid' und Kerbholz leider.
Hast du keinen Heller mehr,
Gib zum Pfand dein Ränzel her,
Aber trinke weiter!"

Tauscht der Bursch sein Ränzel ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Tät zum Gehn sich wenden.
Spricht die Wirtin: „Junges Blut,
Hast ja Mantel, Stab und Hut;
Trink und laß dich pfänden!"

Da vertrank der Wanderknab,
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
Fahre wohl, du kühler Trank,
Lindenwirtin, jung und schlank,
Schönste Augenweide."

Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib,
Laß mir's, trauter Wanderer!"
Was geschah? Ich tu's euch kund:
Auf der Wirtin rotem Mund
Brannte heiß ein andrer.

Philologenstrophe:

Auch ein Philolog nicht dumm,
Bat sie um ein osculum,
Wenn auch nur ein kleines.
Doch die Wirtin sagte: „Nein"!
Sie verstand ja kein Latein
Unter der blühenden Linde.

Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stund ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
Unter der blühenden Linde.



Meine Mus' ist gegangen in des Schenken sein Haus,
Hat die Schürz umgebunden und will nicht heraus;
Will Kellnerin werden, will schenken den Wein —
Da steht sie am Tore und winkt mir herein.

Und über ihrem Haupte, da spielet die Luft
Mit grünenden Zweigen und würzigem Duft.
Seht, wie sie sich drehet so flink, so gewandt,
Die Kann' unterm Arme, das Glas in der Hand!

„Herein, lieber Zecher! ich schenke dir Wein,
Ich schenke dir Lieder noch oben darein.
Nur mußt du hübsch bleiben im Wirtshaus bei mir —
Ich geb' freie Zeche und freies Quartier!

„Drum locke mich nimmer hinaus in den Hain
Zu einsamen Klagen ob sehnlicher Pein!
Hier unter den Zweigen vor unserem Haus,
Da schlafen die Leiden gar lustig sich aus.

„Auch laßt uns nicht schweifen umher in der Welt,
Einen Helden zu suchen, der allen gefällt.
Gar lang sind die Wege, gar kurz ist die Zeit,
Und auf den Karpaten sind die Wege beschneit."

So ließ sie sich hören — wer hielte das aus?
Flugs bin ich gesprungen ihr nach in das Haus.
Nun schenke mir Lieder und schenke mir Wein
Und rufe mir frohe Gesellen herein!

O alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du geschwunden?
Nie kehrst du wieder, goldne Zeit,
So froh, so ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr,
O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum!

Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.
O jerum, jerum etc.

Da schreibt mit finstrem Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht,
Und der macht Rezensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus,
Und der flickt ihr verfall'nes Haus.
O jerum, jerum etc.

Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten;
Im Ernste wird wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten;
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
Und den laßt fest uns halten!

Drum Freunde! Reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue,
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Stoßt an und hebt die Gläser hoch,
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue!



O wonnevolle Jugendzeit
Mit Freuden ohne Ende,
Mit Minnefahrten weit und breit,
Wo sich die Schönste fände.
Ich grüße dich, du junges Blut,
Bin jedem hübschen Weibe gut,
:,: Und doch ist nichts aequalis
Der filia hospitalis. :,:

Ich kam als krasser Fuchs hierher
Und spähte in den Gassen,
Wo mir ein Bett und Zimmer wär',
Den langen Leib zu fassen.
Fand Sofa nicht noch Stiefelknecht,
Und doch war mir die Bude recht,
:,: Denn keine ist aequalis
Der filia hospitalis. :,:

Im Haus herrscht sie als guter Geist
Und zeigt's an jedem ersten:
Der einz'ge Schüler war verreist,
Die Kasse mir am leersten.
Da ward ihr Wort mir Schutz und Schild
Und stimmte den Philister mild.
:,: Drum ist auch nichts aequalis
Der filia hospitalis. :,:

Vier Mieter hat sie: der Jurist
Besucht nur feine Kreise,
Der Mediziner ist kein Christ,
Der Theolog zu weise. —
Doch mir, mir, dem Philologus,
Gab sie in Züchten einen Kuß,
:,: Und keine ist aequalis
Der filia hospitalis. :,:

Du rheinisch Mädchen, wüßt' ich doch,
Was Gott mit uns beschlossen?
Ich schanz mir in den Kopf ein Loch
Und ochse unverdrossen.
Und wärst du mir auch nie beschert,
Zeitlebens bleibst du hochgeehrt,
:,: Weil keine dir aequalis,
Dir, filia hospitalis. :,:

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein starker deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor;
Denn wir sind hier in ernsten Dingen
Mit hehrem, heiligem Gefühl;
:,: Drum soll die volle Brust erklingen
Ein volles, helles Saitenspiel. :,:

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
Aus langer Schande Nacht uns allen
In Flammenglanz erschienen war;
Der unsrer Feinde Trotz zerblitzet,
Der unsre Kraft uns schön erneut
:,: Und auf den Sternen waltend sitzet
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. :,:

Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Herrlichkeit!
Verderben allen, die es höhnen!
Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,
:,: Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
An Kraft und Ehren ungeschwächt. :,:

Das Dritte, deutscher Männer Weide,
Am hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
Die Freiheit führt den deutschen Reih'n;
Für sie zu leben und zu sterben,
Das flammt durch jede deutsche Brust;
:,: Für sie um hohen Tod zu werben,
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :,:

Das Vierte — hebt zur hehren Weihe
Die Hände und die Herzen hoch! —
Es lebe alte deutsche Treue,
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir bestehen,
Sie sind des Bundes Schild und Hort,
:,: Fürwahr, es muß die Welt vergehen,
Vergeht das feste Männerwort. :,:

Rückt dichter in der heil'gen Runde,
Und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
Erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
Das Heil, das uns kein Teufel raubt,
:,: Und kein Tyrannentrug uns kürzet,
Das sei gehalten und geglaubt! :,:

Weg mit den Grillen und Sorgen,
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön!
:,: Laßt uns die Becher bekränzen,
Laßt bei Gesängen und Tänzen
Uns durch die Pilgerwelt geh'n,
Bis uns Zypressen umweh'n. :,:

Flüchtig verrinnen die Jahre,
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit.
:,: Noch sind die Tage der Rosen
Schmeichelnde Lüfte umkosen
Busen und Wangen uns heut,
Brüder, genießet die Zeit. :,:

Fröhlich zu wallen durch's Leben,
Trinken vom Safte der Reben,
Heißt uns der Wille des Herrn.
:,: Auf denn, ihr fröhlichen Zecher,
Singt seine Güte beim Becher,
Fröhliche sieht er so gern,
Preiset den gütigen Herrn. :,:

Sehet, im Osten und Westen
Keltert man Trauben zu Festen:
Gott gab zur Freude den Wein!
:,: Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein.
Liebet, und trinket den Wein. :,:

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen!
Hoffnung macht alles uns leicht.
:,: Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hein uns beschleicht,
Mache den Abschied uns leicht. :,:



Wenn wir durch die Straßen ziehen,
Recht wie Bursch' in Saus und Braus,
Schauen Augen, blau und graue,
Schwarz und braun aus manchem Haus;
Und ich laß die Blicke schweifen
Nach den Fenstern hin und her,
Fast als wollt' ich eine suchen,
Die mir die Allerliebste wär'.

Und doch weiß ich, daß die eine
Wohnt viel Meilen weit von hier,
Und doch kann ich's Schau'n nicht lassen
Nach den schmucken Mädchen hier.
Liebchen, woll' dich nicht betrüben,
Wenn dir eins die Kunde bringt,
Und daß dich's nicht überrasche,
Dieses Lied ein Wandrer singt.

Liebchen, nicht um Goldeslohne
Hör' ich auf dir treu zu sein;
Nicht um eine Königskrone:
Ewig, ewig, bleib' ich dein!
Doch das Schau'n nach hübschen Mädchen,
Die so freundlich nach mir sehn,
Nach den Braunen, nach den Blonden,
Wirst du mir doch zugestehn?

Wenn wir bei den Gläsern sitzen,
Unser Herz der Wein erfreut;
Wenn die Lieder hell erklingen,
Sich manch' Freundschaftsband erneut;
Dann, mein Liebchen, blicke freundlich,
Hörst du Lied und Becherklang:
Dann gedenk' ich deiner Liebe
Und dich feiert mein Gesang!



Wenn wir marschieren, zieh'n wir zum deutschen Tor hinaus,
Schwarzbraunes Madel, du bleibst zu Haus.
Darum wink', mei Madel wink', wink', wink',
Unter einer grünen Liaind sitzt ein schöner Fink, Fink, Fink,
Rufet immer Madel winkt.

Weg mit den Grillen, weg mit der Widerwärtigkeit!
Ich sag's im Stillen: Du wirst mein Weib.
Ja, darum wink' usw.

Der Wirt muß borgen, er darf nicht rappelköpfig sein,
Sonst kehren wir morgen beim anderen ein.
Darum wink' usw.



Melodie: Santa Lucia.

Wenn sich der Abend mild zur Erde senket,
Von Hause fort mein Schritt freudig sich lenket.
Strahlender Lichter Schein,
Lädt mich so freundlich ein:
:,: Salve Gambrine! :,:

Bei lieben Freunden dort, bei ihren Scherzen,
Schwinden die Sorgen, schweigen die Schmerzen,
Wenn dich der Kummer drückt,
Tief nur ins Glas geblickt:
:,: Salve Gambrine! :,:

Bei hellem Becherklang fliehen die Stunden,
Schnell sind mit frohem Sang Leiden entschwunden.
Weit geht das Herz mir auf,
Neu lacht mein Lebenslauf.
:,: Salve Gambrine. :,:

Wenn dann die Sterne rings heimlich erblassen,
Muß ich den trauten Ort leider verlassen.
Wie war's doch heut' so schön!
Brüder, auf Wiedersehn!
:,: Salve Gambrine! :,:



